

EuroJournal

Linz - Mühlviertel - Böhmerwald



Kleinstädtische
Lebenswelt in Vyssí
Brod / Hohenfurth
1918 bis 1937

Realismus und Vision.
Der Dichter Heinrich
Suso Waldeck in
St. Veit im Mühlkreis

MundArt

Unter der Schirmherrschaft des großen oberösterreichischen Dichters Franz Stelzhamer präsentieren MundartdichterInnen ihre Werke im Internet. Im Stelzhamer-Jubiläumsjahr 2002 mit Hilfe einer Förderung der Landeskulturdirektion ins Leben gerufen, entwickelte sich die Dialektplattform www.franzstelzhamer.at seither zu einem vielbesuchten Forum, nicht nur der oberösterreichischen Dichterinnen und Dichter.

Die Grundidee ist, dass jede/jeder, die/der etwas in ihrer/seiner Sprache mitzuteilen hat, im Internet dazu Gelegenheit haben soll. Der Vorgang ist einfach: "Beitrag anmelden" anklicken und ein oder mehrere Gedichte eintragen. Aus den Neueinträgen wird die "MundArt des Monats" gewählt. Wolfgang Rauner aus dem Burgenland ist mit seinem "ganz leichten Rätsel" unter dem Titel "Sama froh das deis gibt" der Oktober-MundArt-Preisträger des heurigen Jahres:

"Wos kunt deis sei, gibts jo schau laung
strohlt owa va da Deckwaund

Schau da deis au, eis geht gaunz schnöll
kaum drastas auf, is schau Toghöll
gawatz deis nit, dast schei bled schaun
daun kuntast du dein Schriat nit draun."

Wolfgang Rauner erinnert sich, wie das Gedicht zustande kam: "An diesem Abend hatte ich Dienst in der Kaserne. Nachdem man in der Kanzlei nicht rauchen darf (sehe ich auch ein), ging ich in den Aufenthaltsraum. Nachdem ich mir eine Zigarette angezündet hatte, blickte ich zur Decke, nahm Papier und Bleistift und in null komma nichts war das Gedicht fertig."

Erinnerungen an den vergangenen Sommer weckt die MundArt des Monats September mit dem Titel "sommattram" von Walter Osterkorn:

"dawei sih s oachkatzl
in frischn wossa spiaglt
d fisch in boch
so dahiplätschan
wogst a tiafgreens gros
gangen hüme
und de aufwegtn vögl
zwitschan de schottig
aungenehme luft va de bam"

Weitere Gedichte und Informationen über die Lebenswege der AutorInnen sind unter www.franzstelzhamer.at nachzulesen.

Elisabeth Schiffkorn

AutorInnen:

Mag. Jiri Frank, Vyssí Brod / Hohenfurth

Dr. Monika Klepp, St. Veit im Mühlkreis

Kons. Gottfried Köppl, Freistadt

Dr. Elisabeth Schiffkorn, Linz

EuroJournal Linz – Mühlviertel – Böhmerwald
Heft 3/2007

Preis: Euro 4,–

Auflage: 10.000 St.

Nachfolgezeitschrift der
"Mühlviertler Heimatblätter"

Herausgeber: Kultur Plus,
Interessengemeinschaft für Regional-,
Kultur- und Tourismusentwicklung
Karl-Wiser-Straße 4, A-4020 Linz
Tel. 0732/660607, Fax 0732/660607-30
E-Mail: eurojournal@utanet.at
Homepage: www.eurojournal.at

Medieninhaber: Dr. Elisabeth Schiffkorn M. A.

Redaktionsgemeinschaft:
Dr. Arnold Blöchl – Volksmusik
Elisabeth Oberlik – Kultur
Arch. Dipl.-Ing. Günther Kleinhanns –
kulturelle Regionalgeschichte
Dr. Elisabeth Schiffkorn M. A. – Volkskunde
Dr. Christine Schwanzar – Archäologie
Mag. Edda Seidl-Reiter – bildende Kunst
Dr. Herbert Vorbach – grenzüberschreitende
Projekte

Jahresabonnement: 4 Hefte, Euro 14,90
Auslandsabonnement: Euro 23,–
inklusive Porto
Bankverbindung: Oö. HYPO Landesbank
BLZ: 54000, Konto-Nr.: 0000243063
Abonnementbestellung und Nachbestellung:
EuroJournal
Karl-Wiser-Str. 4, A-4020 Linz,
Tel. 0732/660607, Fax 0732/660607-30
E-Mail: eurojournal@utanet.at
Homepage: www.eurojournal.at

Titelbild: Ganz Linz – ein Gruppenfoto von
oben. Ars Electronica Center
Druck: Druckerei Trauner,
Köglstraße 14, A-4020 Linz

Beiträge und Leserbriefe sind erwünscht.
Für unangeforderte Manuskripte und
Fotos wird keine Haftung übernommen.

Inhalt

Kleinstädtische Lebenswelt in Vyssí Brod/ Hohenfurth (1918 bis 1937)

Eine mikrohistorische Lokalstudie, die versucht, die Zusammenhänge mit der allgemeinen Geschichte zu erschließen. S. 4

Eine Radtour auf den Großglockner im Jahr 1947

1947 unternahmen wir vier Freunde Toni, Hansl, Franz und Gottfried eine Radtour zum Großglockner. Es sollte das schönste Jugenderlebnis werden. Das heikelste Problem war wohl die Verpflegung unterwegs, nicht einmal Kartoffeln gab es ohne Brotmarken. So schaffte ich heimlich laufend einige Mehl- und Brotmarken zur Seite, das durfte im Monat nicht zu viel sein. S. 8

Oberösterreich mit attraktiven Angeboten für eine aktive Freizeitgestaltung

Die schöne Landschaft, kulturelle Highlights und gutes Essen üben seit jeher eine große Anziehungskraft auf in- und ausländische Gäste aus. S. 9

Realismus und Vision.

Der Dichter Heinrich Suso Waldeck und seine letzten Lebensjahre in St. Veit im Mühlkreis

Am 14. Juli 1939 verließ der schwer kranke Priester und Dichter Heinrich Suso Waldeck in Begleitung seiner Pflegerin Schwester Lioba Hlinka Wien, um nach St. Veit im Mühlkreis aufzubrechen, wo ihn die letzte Station seines Lebens erwartete. S. 14

Bildung für alle im Wissensturm

Ein weithin sichtbares Zeichen des Bekenntnisses der Stadt Linz zur Bildung für alle und ein wichtiger Beitrag zur städtebaulichen Aufwertung des Bahnhofsviertels ist der kürzlich eröffnete, 63 Meter hohe Wissensturm. Das gegenüber dem neuen Hauptbahnhof errichtete Bauwerk vereint auf 16 Ebenen mit 15.400 Quadratmetern Nutzfläche die Volkshochschule, die Hauptbibliothek und die Medienwerkstatt unter einem Dach. Es ist ein Lernort neuen Typs, wo organisiertes Lernen und Selbstlernmöglichkeiten einander ergänzen. Die VHS und die Stadtbibliothek sind auch organisatorisch vereint und entfalten ihre Stärken gemeinsam. Im Wissensturm können von Montag bis Freitag von 8 bis 18 Uhr überdies sämtliche Bürgerserviceleistungen mit Ausnahme des Passwesens genutzt werden. Im gesamten Gebäude ist via WLAN ein kostenloser Einstieg in das Internet möglich.

Europaweit einzigartig

Die Vernetzung der Kurs- und Medienangebote ist europaweit einzigartig und erschließt neue Bildungsperspektiven. So können etwa die Basisbildung und die Sprachkompetenz optimal gefördert werden. Ein Berater-

team erleichtert die Kursauswahl.

Die 1947 gegründete Volkshochschule bietet in ihrem Herbstprogramm 1.110 Kurse und Veranstaltungen mit den Themenkreisen Gesellschaft und Politik, Natur und Technik, Gesundheit und Wohlbefinden, Haushalt und Wohnen, Grundbildung und Beruf sowie Kultur und Kreativität. Nach diesen sieben Sachbereichen ist auch der Sachbuchbestand der Hauptbibliothek geordnet. Im Wissensturm stehen mehr als 100.000 verschiedene Medien zur Wahl.

Behindertengerecht

Der mit einem Kostenaufwand von rund 32 Millionen Euro errichtete "silberne Riese" setzt neue Maßstäbe für das behindertengerechte Bauen. In den Planungsprozess waren mehrere Behindertengruppen eingebunden. Eine spezielle Konstruktion ermöglicht RollstuhlfahrerInnen auch im Brandfall die gefahrlose Benutzung der Lifte. Technische Einrichtungen wie Geräte zur Übertragung von Tonsignalen an Hörgeräte, spezielle Lesehilfen und Blindenschrift-Ausgabegeräte für Computer erleichtern Menschen mit speziellen Bedürfnissen die Nutzung des Wissensturms.



Der 63 Meter hohe Wissensturm setzt ein städtebauliches Signal im Bahnhofsviertel

Unter www.wissensturm.at sind das Programm der VHS und die Bestände der Stadtbibliothek abrufbar sowie elektronische Reservierungen und Buchungen möglich. Telefonisch ist der Wissensturm über die Linzer Rufnummer 7070-0 erreichbar.

Realismus und Vision

Der Dichter Heinrich Suso Waldeck und seine letzten Lebensjahre in St. Veit im Mühlkreis

Am 14. Juli 1939 verließ der schwer kranke Priester und Dichter Heinrich Suso Waldeck in Begleitung seiner Pflegerin Schwester Lioba Hlinka Wien, um nach St. Veit im Mühlkreis aufzubrechen, wo ihn in der Niederlassung des Ordens der "Töchter des Göttlichen Heilands" die letzte Station seines Lebens erwartete.

Es war ein schwerer Abschied von der Großstadt. Hier hatte er nach Jahren des einsamen Suchens wieder zurückgefunden zum Priesterberuf, hier war ihm in späten Jahren volle literarische Anerkennung zuteil geworden. Im geliebten Kaffeehaus hatte er anregende Diskussionen mit Freunden und Dichtern über zeitgenössische Kunstwerke und Kunsttheorie geführt. Durch die Rundfunksendung "Die geistliche Stunde" war ihm mediale Breitenwirkung zuteil geworden. In Wien hatte er in der katholischen Studentenverbindung "Dürnstein und Wien" seine weltanschauliche Heimat gefunden. Der Bedeutung des Abschiednehmens war er sich wohl bewusst, an Enrica Handel-Mazzetti schrieb er: "Hier bin ich nun am Ende meiner Pilgerfahrt angelangt. Eine Ruine; was mir bevorsteht, ist ein langsames Sterben ... Das langsame Hinsterben ist bitter, aber dieser Engel der Caritas (Sr. Lioba) macht es mir kostbar; ich sterbe, aber bin glücklich im Herrn."



Heinrich Suso Waldeck in St. Veit.
Fotos: Heimat- und Kulturverein St. Veit

Besuche von Künstlern

Von seiner Persönlichkeit, bestimmt durch Bescheidenheit, Lebensweisheit und Herzensgüte, ging auf Menschen, die seinen priesterlichen oder künstlerischen Rat suchten, eine gewisse Faszination aus. Dichter wie Josef Weinheber und Musiker standen mit ihm im Briefwechsel, suchten ihn in St. Veit auf und erwiesen ihre Wertschätzung. Dazu zählten der Komponist und Domkapellmeister Franz Xaver Müller, der seit 1939 in St. Veit lebende und durch mehrere Jahrzehnte mit

dem Ort und der Familie Schnopfhagen verbundene Maler August Steininger, Dr. Johannes Würtz und Dr. Max Dachauer, der Suso Waldeck seinen Neffen, den jungen Lyriker Bruno Ammering, vorstellte. Am 18. Juli 1942 schrieb dieser aus dem Felde: "Ich weiß jetzt, dass ich Ihnen Ihre Worte, die Sie zu mir gesprochen haben, ein ganzes Leben schulden werde: Sie wiesen mir ein neues Land; von da an musste ich einen anderen Weg gehen." Wenig später schickte Bruno Ammering, der 1944 in den Ardennen fiel, Suso Waldeck die im Fronteinsatz entstandenen Gedichte. Die Bekanntschaft mit Dr. Franz Schnopfhagen vermittelte Arthur Fischer-Colbrie. Der Arzt und Komponist vertonte das Gedicht "Die späte Grille".

Freunde aus St. Veit als Wegbegleiter

In Briefen beklagt Suso Waldeck die langen und strengen Winter des Mühlviertels, die schlechten Bus- und Zugverbindungen machten kurze Wienfahrten fast unmöglich. In einem Brief vom 25. 8. 1940 heißt es: "Unterwegs bin ich ein wenig gestorben. Aber nach St. Veit bin ich dennoch gekommen."

Von den St. Veitern wurde er respektvoll und herzlich aufgenommen. Geborgen in der klösterlichen Gemeinschaft fand er unter den Einwohnern des Ortes aufrichtige Freunde, die ihn selbstlos unterstützten und ihm beistanden, Einsamkeit und Krankheit zu ertragen. Anregende Gespräche über Musik und Literatur führte er mit dem St. Veiter Pfarrer Karl Scheurecker. Im Hause des Gemeindefarztes Dr. Mario Dejaco fand er Familienanschluss. Er begleitete ihn auf seinen wöchentlichen Dienstfahrten nach Linz, wo im Café Derfflinger der Ober

jeden Donnerstag Zeitungen für Suso Waldeck bereithielt. Ausflugsfahrten auf den Hansberg per Automobil oder Kutsche wurden meist mit einer kurzen Lesung beschlossen. Schachpartner, Gefährte einsamer Abende, stets bereit zu jedem Freundesdienst, war der Dorfschmied Josef Gahleitner. Ihm ist ein letzter, wenige Tage vor dem Tode Suso Waldecks verfasster Brief gewidmet. Die Anrede "Mein liebes Bruderherz" und die Namens-tagswünsche drücken den tief empfundenen Dank des Dichters gegenüber seinem Wohltäter aus.

Besonders zugetan war er Kindern. Ilse, der Tochter von Dr. Franz Schnopfhagen, die ihn auf Kutschen-fahrten begleiten durfte, erzählte er gerne Märchen. Kinder von Dr. De-jaco wurden von ihm getauft und Min-istrieren in der Klosterkapelle war sehr beliebt, da es großzügige Entlohnungen gab. Sehr genau war er aber bei den lateinischen Messgebeten, was der kleine Ministrant Seppl Gahleitner zu spüren bekam.

Die letzten qualvollen Tage und schlaflosen Nächte verbrachte Sr. Lioba am Krankenbett Suso Waldecks, der am 4. September 1943 im Kloster St. Veit verstarb und am Orts-friedhof begraben wurde.

Die Spur in der Zeit

"Suso Waldeck war einer der größten Lyriker unserer Zeit und ein inter-essanter, wenn auch schwieriger Mensch dazu" urteilte am 3. 11. 1943 Josef Weinheber, der den Plan hatte, Suso Waldeck in St. Veit ein Denkmal errichten zu lassen. Dieses Vorhaben verwirklichte Josef Gahleitner, der für seinen verstorbenen Freund auf der Rendlwiese in St. Veit einen Bildstock mit dem Wahlspruch des Dichters "Ehre sei Gott" aufstellte. Zum zehn-jährigen Todestag wurde in St. Veit am ehemaligen Klostergebäude zwischen den Fenstern seines Wohn- und Ster-bezimmers eine Gedenktafel enthüllt. Nach Entwürfen von Prof. Franz Ser. Brenner schufen Josef Gahleitner und sein gleichnamiger Sohn ein schmiede-eisernes Grabkreuz. Der Vers "Ich höre dich schweigen im Dickicht gött-liche Taube" aus dem Gedicht "Moos" umschließt die Kreuzesbalken. Regel-mäßige Gedenkveranstaltungen des



Heinrich Suso Waldeck mit seiner langjährigen Pflegerin Schwester Lioba Hlinka

Landes Oberösterreich setzten sich mit Persönlichkeit und Werk Suso Waldecks auseinander. Mitglieder der Stu-dentenverbindung "Dürnstein und Wien" singen das von ihm gedichtete Bundeslied und halten sein Andenken in Ehren. Wissenschaftlich erfasst und aufgearbeitet wurden die St. Veiter Jahre in der Biographie "Immer be-schaut sich Gott in mir – Heinrich Suso Waldeck – Zeugnis eines Lebens" von Hofrat Dr. Aldemar Schiffkorn, die 1980 erschien.

Das lyrische Werk

Ein Gedicht müsse eine "Kostbar-keit" sein, äußerte Suso Waldeck im Kreise von Freunden in St. Veiter Kunstgesprächen. Die Welt, gesehen, verwandelt und gedeutet durch den Dichter, wobei Verständnis, Liebe, Er-innerung, Teilnahme, Trost, persönli-ches Suchen und Heilsgewissheit nur einige der literarischen Perspektiven sind, zeigt sich in der Lyrik. Sie ist kaum einer stilistischen Strömung



Heinrich Suso Waldeck im Kreis der Ordensschwestern in St. Veit

zuzuordnen, zu vielfältig sind die formalen und thematischen Eigenarten: Bilder von impressionistischer Fülle, expressionistischer Telegrammstil, realistische Schilderung, Stimmungsgehalt der Romantik, Verse ureigenster Prägung fügen sich zu einem lyrischen Werk, das die Zeitgenossen zutiefst beeindruckte.

Die Poesie des Bösen

Der Bann des Bösen breitet sich über manche Balladen und den Gedichtzyklus "Das böse Dorf". Einsamkeit, Vorahnung, Hass, Krankheit und Mord, Schicksal und Schuld bestimmen das Geschehen, meist umgeben von karger, bedrohlicher Natur. In der ersten Strophe der Ballade "Matthes und Madlene" löst sich aus düsterer Landschaft allmählich das Bild einer Hütte, in der sich dunkles Geschehen vollzieht.

Mühsam flüchtet aus düster
gebräuntem Moorland,
Aus der Umarmung wassersüchtiger
Wälder
Hügel und Hütte, schleicht ein
schwärzlicher Weg,
Öffnet ein Apfelbaum Blüten im
krummen Geäst
Wie erschrockene Augen, ein
ewiger Fremdling.
Seltsame Gesichte und eine Flucht
in das frostige Dunkel der Heide
zerstören zwanghaft ein kaum
begonnenes Glück.

Eine makabre Diskussion über vor-
gezeichnetes Schicksal, freien Willen
und verantwortliches menschliches
Handeln beschließt das Gedicht.

Glaube

Das Gedicht "Ich glaube" lebt von
der Überzeugung der Geborgenheit
des Menschen in Gott.

Immer beschaut sich Gott in mir,
dem Spiegel,
Bleibt sein ewiges Antlitz mein.
Nie zerfall ich in Scherben, in
dunkles Nichts,
Noch verlässt mich das Lächeln des
himmlischen Lichts.
Sein will scheinen, Schein will
ewigen Widerschein.

Aber nicht nur die tröstliche Glaubensgewissheit wird im Werk offen-
bar, sondern auch klar formulierte
Zweifel, Klage, Einsamkeit. Glaube ist
nicht bleibendes Geschenk, sondern
das tägliche Ringen und Suchen, das
sich letztlich im Lebensweg des Dicht-
ers offenbart.

1895 trat er in den Redemptoristenorden ein, den er 1904 verließ, um



Heinrich Suso Waldeck, Porträt

in der weltlichen Seelsorge zu wirken.
1907 wandte er sich von seinem geistlichen Wirkungsbereich ab und arbeitete als Beamter, freier Schriftsteller und Redakteur, bis er 1918 in die Seelsorge zurückkehrte. Wegen seines angegriffenen Gesundheitszustandes trat er als Priester und Religionsprofessor bereits 1924 in den Ruhestand.

Vom "Antlitz" der Dinge

Die erlebbare Natur in ihrer Vielfalt und im Spiegel der Jahreszeiten liefert vielfältige thematische Anregung. Das Wesen der Dinge, ihr "Antlitz", wird einfühlsam und behutsam gezeichnet. Sprachliche Bilder erreichen eine für den Großstädter bemerkenswerte Präzision und Intensität. Einzelne Gedichte sind getragen von der Ambivalenz der Stimmung, wie das Abendlied "Die späte Grille":

Nun schlafen die Rosen ein,
Die wilden Rosen am Rain.
Noch haucht das Gras mich an

Und süßer Thymian.
Im Korn verlosch der Mohn,
Doch brennt das Würmchen schon.

In den Verben "einschlafen", "hauchen" und "verlöschen" spiegeln sich die Fülle und Müdigkeit des späten Sommertages, der leise Übergang in die Abenddämmerung und die Sehnsucht nach der Nacht, die Schlaf, Traum, Vergessen und Verwandlung bringt.

Mit der Veröffentlichung der "Antlitzgedichte" 1926 gelang dem bis dahin völlig unbekannten Dichter, der bereits im sechsten Lebensjahrzehnt stand, der entscheidende literarische Durchbruch. Es folgten Jahre reichen Schaffens, der Lyrikband "Die milde Stunde", die Märchensammlung "Hildemichel" und der Roman "Lumpen und Liebende" fanden zahlreiche Bewunderer. Einem breiteren Publikum wurde er durch die Rundfunksendung "Die geistliche Stunde", die er von 1933 bis 1938 gestaltete, bekannt. Suso Waldeck war Mittelpunkt der Leo-Stube, einer Künstlervereinigung, der Persönlichkeiten wie Richard Billinger, Rudolf Henz, Paula von Preradovic und Bildhauer und Maler wie Carry Hauser und André Roder angehörten. Seinen Künstlernamen wählte der 1873 geborene Augustin Popp nach dem Mädchennamen seiner Mutter und dem deutschen Mystiker des 14. Jahrhunderts Heinrich Seuse. 1937 erhielt er den großen österreichischen Staatspreis für Literatur.

Kunstmärchen für Erwachsene und Kinder

Einen zweiten Schaffensschwerpunkt stellen die Märchen dar, die in Gleichnissen und Bildern die Welt interpretieren. Als der wackere Ritter Hilderich, dessen Herz geschützt ist "vor der List und Macht der Weiber", die schöne, um 30 Jahre jüngere Burggräfin Eva sieht, bekommt sein Herz "ein schmerzliches Loch". Höhnisch weist sie aber seine Werbung wegen seines Alters zurück. Nun scheut der entschlossene Ritter weder Gefahren noch Geheimnisse des Zauberalandes, um in den Genuss eines Verjüngungstranks zu kommen. Beseelt von Hoffnung trinkt der Fünfzigjährige trotz der Warnungen des Meisters das wohl-

schmeckende Elixier in vollen Zügen aus. Die Wirkung setzt sofort ein und übertrifft bei weitem die gehegte Erwartung. Die nun folgende Handlung nimmt nicht den Verlauf, den viele Leser vermuten, sondern führt auf Umwegen zu einem Happy End in kleinen, gesicherten Lebensumständen mit handwerklicher Arbeit und glücklicher Familie, zu einer Lösung, die das Geschehen vieler seiner Texte beschließt. Die Jahreszeit vieler Märchen ist der Frühling, die Zeit der Verheißung und Hoffnung. Eingefügte Verse vermitteln Botschaften von Fabelwesen und verraten den Lyriker. Eine wichtige Rolle kommt dem Humor zu.

Zwischen lockender Ferne und heimatlicher Sicherheit

Junge Burschen mit Visionen, die, von Fernweh erfasst, die vertraute Umgebung verlassen, stehen oft im Mittelpunkt der Handlung. In dem Märchen "Mähädulein" erliegt ein junger Bursche den Verführungen eines schönen Riesenmädchens, findet aber zurück zu seiner braven Braut, deren Freier in der langen Zeit der Ungewissheit und des Wartens von der Ziege Mähädulein vertrieben wurden. Das Märchen "Lindchen und Windchen" nennt schon im Titel die beiden Widersacherinnen, die um das Herz des jungen Wendel kämpfen, der schließlich zurückfindet zu der dörflichen Idylle, die geprägt ist vom Orgel spielenden und komponierenden Schulmeister, der seine Werke in der Kirche stolz zur Aufführung bringt. Und wenn es in dem Märchen "Der Eisenmensch im goldenen Land" heißt: "... und die Sehnsucht nach der goldenen Ferne schwoll ihm im Herzen", erinnert das an die Romantik eines Eichendorff und Brentano.

Reichtum und die Stimme des Herzens

In dem Märchen "Der goldene Faden" ist der Protagonist ein Auserwählter, ein von einem Engel Gezeichneter, der Ausbeutung und schmachvolle Zurücksetzung stumm und demütig erleidet, letztlich aber an dem Egoismus und der Geldgier seiner Umwelt scheitert und mit den Worten



“Die späte Grille”

"Ihr seid alle Krämer" stirbt. In einem anderen Text sind "Goldsack" und "Glocke" Synonyma für Gewinnorientierung und Geiz und andererseits für Sehnsucht nach Wahrheit, Herzlichkeit und Liebe.

Von der Gefahr politischer Tyrannei

Die Gefahren eines Herrschaftsanspruchs eines autoritären Systems finden in den 1933 erschienenen Märchen ebenfalls verschlüsselte Gestaltung. Der junge Schmied Hermann versagt in dem Text "Der Eisenmensch im goldenen Land" bei dem Auftrag, im Land des Goldes einem gewaltigen Torso eines gewapp-

neten Ritters mit Schwert, der die Weltherrschaft antreten soll, den Kopf aufzusetzen. Zum "Gold", dem Symbol für Geiz, Ausbeutung und Gewinn, kommt das "Eisen", das Zeichen für Macht, Tyrannei und Weltherrschaft. Schließlich folgt er dem Traumbild seiner verlassenen Frau, heimatliche Erde ersetzt den Goldstaub und lässt ihn seine Identität wieder finden.

Den besten Zugang zur Dichtung Suso Waldecks vermittelt die 1998 im Verlag Wilhelm Braumüller erschienene Werkauswahl von Kurt Adel, die Gedichte, Verserzählungen, Erzählprosa, Sachprosa, Briefe und Stimmen zum Werk vereinigt.

MONIKA KLEPP